

Pionier mit Charisma

DER RUSSISCHE BRATSCHIST
YURI BASHMET

Die Emanzipation der Viola als Soloinstrument, die erst in diesem Jahrhundert stattfand, ist untrennbar mit Namen wie Paul Hindemith, Lionel Tertis oder William Primrose verbunden. Von den Musikerpersönlichkeiten der jüngeren Generation hat besonders Yuri Bashmet dem solistischen Bratschenspiel entscheidende Impulse gegeben und viele zeitgenössische Komponisten zur Auseinandersetzung mit den spezifischen Möglichkeiten des Instruments angeregt.

Von Norbert Hornig

Der erste Preis beim ARD-Wettbewerb 1976 im Fach Viola legte den Grundstein für die internationale Karriere von Yuri Bashmet, der in diesem Monat mit den Moskauer Solisten in Deutschland auf Tournee ist.



Foto: BMG-Ariola

mentenfamilie. Dabei enthält Bashmets ungewöhnliche wie wechselhafte Biographie zunächst keinerlei Hinweise auf eine geplante Karriere als Bratschist. Da gab es zunächst keine Begegnung mit „klassischer Musik“, am Anfang standen russische Volkslieder, Romanzen, manchmal auch etwas aus einer russischen Oper, vorgetragen von den musikliebenden Eltern, die keine Berufsmusiker waren. Die Anregung zum frühen Erlernen des Geigen- und Klavierspiels kam von der Mutter. Doch die Liebe zur Musik packte den jungen Bashmet dann auf eine ganz andere Art: Die Songs der Beatles ebneten den Weg in ein Leben für Musik. Die Schallplatten der Gruppe kursierten, heißbegehrt, auch in Rußland. Bashmet griff zur Gitarre, ein wenig auch in die Klaviatur, avancierte zum Star einer Rockband in Lwow und durchlebte hier die goldene Ära der Beatles, an deren Stil man sich orientierte. Lange blieb die Gitarre Bashmets Instrument. Im Alter von 14 Jahren wechselte er von der Geige zur Bratsche über, mehr zufällig auf Anraten eines Freundes, der das quinttiefere Instrument fanatisch liebte. „Da wußte ich noch gar nicht, was Bratschespielen eigentlich bedeutet“, gibt Bashmet zu Protokoll, „erst später lernte ich das Instrument schätzen“. An einem Wettbewerb für junge Nachwuchsmusiker der Ukraine nahm er als einziger Bratschist teil, wurde daher in die Konkurrenz der Geiger eingereiht – und gewann. Eine Erfahrung, die Bashmet zum Nachdenken brachte über Wesen und Inhalt klassischer Musik. Zu eng begrenzt erschienen ihm schließlich die Entfaltungsmöglichkeiten im Bereich der Popmusik. Achtzehnjährig wechselte Bashmet ans Moskauer Konservatorium, um zunächst beim legendären Violapädagogen Vadim Borisovsky und nach dessen Tod bei Feodor Druzhinin zu studieren, Lehrjahre, die prägende Begegnungen bereithielten – mit David Oistrach, Viktor Tretjakow, Natalia Gutman, Vladimir Spiwakow und nicht zuletzt Svjatoslav Richter, der den jungen Bashmet tief beeindruckte. Zusammen brachten sie u. a. Schostakowitschs Violasonate zur Aufführung.

Mit einem fast missionarischen Eifer äußert sich Bashmet über die spezifischen Klang- und Ausdrucksmöglich-



keiten der Viola. Er spricht von einem „kalten, tragischen Klang“, auch von dramatischen und lyrischen sowie von harmonischen und mystischen Qualitäten, einem Klang, der die Gegenwart ausdrückt, der die Schwingungen des 20. Jahrhunderts in sich birgt. Bashmet sieht in der Bratsche das „zentrale“ Instrument zwischen Violine und Violoncello (das zudem historisch älter ist), kein Mittelding, kein Zwitter für minderbegabte Geiger. Er attestiert der Viola alles, was auch die anderen Streichinstrumente bieten: Helle, strahlende hohe Lagen und Stärke in der Tiefe. Spät, ja sehr spät habe man die Bratsche entdeckt, aber zur richtigen Zeit.

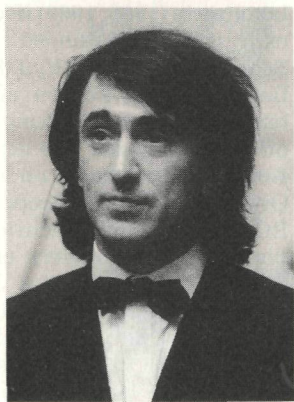
ERFOLGE MIT NEUEN WERKEN

„Wir haben Quantität, aber keine große Qualität“, beurteilt Bashmet die leidige Frage nach dem allgemein als spärlich eingeschätzten Violarepertoire, „kostbare Werke wie Mozarts „Sinfonia concertante“, Brahms, Schumann, Schubert..., aber kein wirkliches romantisches Bratschenkonzert. Das ist nicht genug, um als Solist zu leben.“ Daß sich die Repertoire-Situation im 20. Jahrhundert grundlegend änderte, ist nicht zuletzt dem Engagement und der charismatischen Ausstrahlung zu verdanken,

mit der Bashmet die solistische Qualität seines Instruments unter Beweis stellte und Komponisten zu Neuschöpfungen inspirierte. Neben den Standardwerken, etwa den Konzerten Bartóks und Walton, der Schostakowitsch-Sonate oder den Kompositionen Hindemiths, der, selbst Bratschist, das Violarepertoire substantiell bereicherte, führt Bashmet in ungewöhnlichem Umfang zeitgenössische Werke auf. Allein in Rußland spielte er 25 Welturaufführungen und trug so entscheidend zur Erweiterung des Repertoires bei. „Aber heute bin ich nicht mehr allein“, weiß Bashmet, „meine Kollegen tun ähnliches, doch vor 15 Jahren war das anders. Historisch gesehen kam mit mir das erste Viola-Recital nach Frankreich, nach Paris, das war vor genau elf Jahren. Oder ins Amsterdamer Concertgebouw, nach Tokio, an die Mailänder Scala. Sogar in Moskau war ich der erste, der Viola-Recitals gab. Darauf bin ich sehr stolz. Ich war der richtige Mann zur richtigen Zeit am richtigen Platz. Und es erfüllt mich ebenso mit Genugtuung, daß heute auch andere begabte Musiker mit der Bratsche eine erfolgreiche Solokarriere machen. Mit der Viola geschah alles auf seltsame, geheimnisvolle Art“.

Der Musik Benjamin Britzens und Alfred Schnittkes fühlt sich Bashmet in besonderer Weise verbunden. Britzens „Lachrymae“ und Schnittkes zwei Violakonzerte (1986, 1989) liegen in überaus expressiven Deutungen auf CD vor. Schnittkes erstes Violakonzert stuft Bashmet ohne Zögern als das bedeutendste Werk der Gattung ein. (Die Veröffentlichung der Neueinspielung des Konzerts mit dem London Symphony Orchestra unter Rostropowitsch ist bei RCA für Anfang nächsten Jahres geplant). Ein neues Werk erwartet Bashmet, ebenfalls nächstes Jahr, von der Schostakowitsch-Schülerin Sofia Gubaidulina. Zurückhaltend äußert sich der Künstler über Transkriptionen zur Erweiterung des Repertoires. „Als Musiker vertrete ich den Standpunkt, besser nicht zu transkribieren, sondern den Willen des Komponisten zu respektieren. Schostakowitschs Violasonate sollte man beispielsweise nur auf der Bratsche spielen, nicht etwa auf dem Cello. Andererseits beinhaltet die Musik einiger Komponisten, ich denke an Bach, eine

Engagement für die zeitgenössische Musik: an die 30 Werke, die für ihn komponiert wurden, kann Yuri Bashmet vorweisen, darunter Kompositionen von Denissov, Schnittke und Sofia Gubaidulina.



Fotos: BMG-Ariola, N. Hornig

derart tiefe „Information“, kosmische Ideen, die auch über einen Synthesizer transportiert werden. Es kommt darauf an, wie man es macht, daß die Balance zwischen den Ausdrucksmöglichkeiten des Instruments und dem musikalischen Inhalt gewahrt bleibt. Wenn ich etwa Bachs Chaconne auf der Bratsche interpretiere, kann ich keinen Augenblick denken, daß die Geige etwa das besser geeignete Instrument wäre. Wenn ich es tue, bin ich überzeugt davon, daß die Viola dem Werk näherkommt. Man kann also über Transkriptionen nachdenken, aber man muß hinter dem stehen, was man tut, es wirklich mögen, oder man sollte es lassen. Auch Elgars Cellokonzert ist auf der Bratsche möglich, aber nach Jacqueline du Pré besteht nicht einmal für Cellisten die Notwendigkeit, das Werk noch einmal einzuspielen.“

Neben seiner umfangreichen solistischen Tätigkeit widmet sich Bashmet mit Vorliebe dem Dirigieren, nimmt pädagogische Aufgaben wahr und gestaltet in der Nähe von Bonn ein nach ihm benanntes Musikfestival. Im Jahre 1986 gründete er die „Moskauer Solisten“, ein Streicherensemble, das 21 führende Instrumentalisten der Sowjetunion vereint. Mit diesem mittlerweile auch international

viel gefragten Ensemble legte Bashmet, der exklusiv mit RCA verbunden ist, bereits zwei hochkarätige Schallplatteneinspielungen vor. Aber auch das Recital mit dem Pianisten Mikhail Muntian oder die Melodia-Originalaufnahmen aus der UdSSR verdeutlichen mit Nachdruck Bashmets ungewöhnliche gestalterische Expressivität als Bratschist wie auch als Dirigent. In beiden Funktionen wartet er mit einer selten zu vernehmenden Vielfalt von dynamischen Abstufungen, agogischen Differenzierungen und klanglichen Farbvarianten auf. Außer der Neuaufnahme von Schnittkes erstem Violakonzert (gekoppelt mit einer Triosonate) sind auch Mahlers Transkriptionen von Schuberts Streichquartett „Der Tod und das Mädchen“ sowie Beethovens op. 95 bereits produziert. Ein zweites Recital und weitere Konzertaufnahmen befinden sich im Stadium der Planung.

DISCOGRAPHISCHE HINWEISE

Yuri Bashmet, Viola und Dirigent

Beethoven, Streichtrios Nr. 2 D-Dur op. 8 und Nr. 5 c-Moll op. 9,3; Oleg Kagan (Violine), Natalia Gutman (Violoncello); AD: 1988

Archiv Sovietiques/Aris-Ariola CD 651014 (WD: 56'57'') DDD

Bruch, Kol Nidrei op. 47, **Enescu**, Konzertstück, **Schubert**, Sonate a-Moll D 821 (Arpeggione), **Schumann**, Adagio und Allegro op. 70, Märchenbilder op. 113; Mikhail Muntian (Klavier); AD: 1990

RCA/BMG-Ariola CD 60112 (WD: 72'51'') DDD

Britten, Lachrymae op. 48a, **Hindemith**, Trauermusik, **Reger**, Suite g-Moll, **Schnittke**, Monolog; Moskauer Solisten; AD: 1990

RCA/BMG-Ariola CD 60464 (WD: 59'47'') DDD

Grieg, Aus Holbergs Zeit op. 40, Zwei Norwegische Tänze op. 63, **Tschaikowsky**, Serenade für Streicher op. 48; Moskauer Solisten; AD: 1989

RCA/BMG-Ariola CD 60368 (WD: 60'49'') DDD

Tschaikowsky, Souvenir de Florence Sextett op. 70 d-Moll (+ Streichquartette 1-3); Natalia Gutman (Violoncello), Borodin Streichquartett; AD: 1980

EMI 2 CD 7 49775 2 (WD: 2 Std. 20'06'') ADD

Berlioz, Harold in Italien op. 16 (Sinfonie in vier Teilen mit obligater Viola); Radio Sinfonieorchester Frankfurt, Eliahu Inbal; AD: 1988

Denon CD 73207 (WD: 40'22'') DDD

Schnittke, Violakonzert (+ Concerto grosso Nr. 2 für Violine, Cello und Orchester); Staatliches Sinfonie-Orchester des Kulturministeriums der UdSSR, Gennadi Roshdestwensky; AD: 1986, 1987

Melodia/Trubach digital CD 10-00068 (WD: 69'06'') DDD

Schnittke, Concerto grosso Nr. 1 für zwei Violinen, Cembalo, Präpariertes Klavier und Streicher; Tatiana Grindenko, Gidon Kremer (Violinen), Solistenensemble der Moskauer Philharmonischen Gesellschaft; (+ Cellokonzert); AD: 1986, 1988

Melodia/Trubach digital CD 10-00067 (WD: 70'13'') DDD

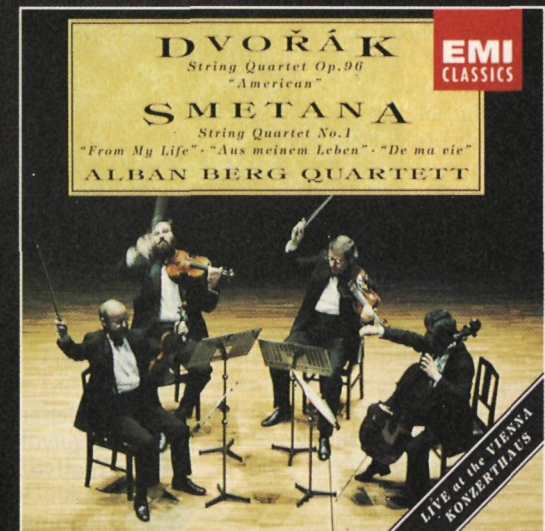
Eshpai, Violakonzert (+ Hummel Archaeopteryx Violinkonzert, **Weiss**, Metamorphosen über ein Thema aus Schütz' Motette Verleih und Frieden gnädiglich (für Orchester und Orgel); Staatl. Sinfonieorchester der UdSSR, F. Gloochenko; AD: 1988

col legno/Fono Münster CD 0647 285 (WD: 68'26'') DDD

ALBAN BERG QUARTETT

20 Jahre Quartettkunst
in Vollendung

EMI
CLASSICS



CDC 7 54215 2